

Deutschland.

□ Berlin, 16. September. Die „Provincial-Correspondenz“ enthält heute einen sehr guten Artikel über die Angriffe, die tagtäglich von der Opposition gegen das preussische Schulwesen gerichtet werden. (Den fraglichen Artikel der „Dr.-Corr.“ bringt unser nächstes Morgenblatt) das sich bisher glänzend auf allen Gebieten bewährt hat und selbst im Auslande die größte Anerkennung findet. Die „Provincial-Correspondenz“ weist nach, daß die Angriffe der Opposition wie gewöhnlich, nur in einigen gesinnungsgewöhnlichen Wendungen und Redensarten bestehen, die nicht den geringsten Sinn und die geringsten Anhaltspunkte haben. Die „Provincial-Correspondenz“ unterscheidet zwei Elemente bei dieser Opposition: die nationalliberale und die demokratische Partei, die beide von politischen Parteigründen bei ihrem Verfahren bestimmt werden. Die nationalliberale Partei will den Bestand des jetzigen Ministeriums erschüttern und wo möglich die Herren Braun und Lasker ins Ministerium bringen, die demokratische Partei will überhaupt die religiöse Grundlage unserer Volksschule untergraben, die „Provincial-Correspondenz“ warnt am Schluß ihres Artikels die Liberalen mit Recht vor Täuschungen. Wenn sie auch meint das halbamtliche Blatt, im Kampfe gegen die christliche Schule die Unterschriften von Tausenden fänden, so ständen diese Tausenden doch Hunderttausende gegenüber, die sich das löstliche Gut einer christlichen Jugend-Erziehung nicht rauben lassen wollen. — Bei der Behandlung des Themas über Bestätigung und Nichtbestätigung ist von einigen Oppositionsblättern auch einfach das Verlangen gestellt worden, daß die Regierung von ihrem Befähigungsrecht so wenig als möglich oder am Besten gar keinen Gebrauch machen müsse. Man sieht daraus wieder, was von den oppositionellen Redensarten von Recht und Gesetz zu halten ist. So wie die Opposition die Freiheit am Liebsten für sich allein beansprucht, so wünscht sie auch, daß die Gesetze nur dann gehandhabt werden, wenn es in ihrem Parteilcam paßt. — Der Handelsminister hat eine Circular-Verfügung an die Regierungen erlassen, in welcher die Frage über die Zweckmäßigkeit zur Hebung der Gewerbe durch Einrichtung von Zeichen-Unterricht und über die Gründung von entsprechenden Zeichen-Schulen behandelt wird. Es ist jetzt eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die diese Angelegenheit betrifft. In derselben wird ausgesprochen, daß die Erzeugnisse unseres einheimischen Gewerbestandes zwar nicht in Bezug auf ihre Solidität, wohl aber in Bezug auf die Schönheit der Formen und der Ausstattung hinter den gewerblichen Produktionen anderer Länder zurückgeblieben sind, und dann darauf hingewiesen, daß das wirksamste Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen, eine sorgfältige Pflege des Zeichenunterrichts in besonderer Anwendung auf die für künstlerische Gestaltungen geeigneten Gewerbe ist. Es komme dabei vor Allem darauf an, zur Darstellung und zur eignen Erfindung schöner Formen und grade solcher Formen anzuregen, welche in dem Gewerbe eine passende Verwendung finden können. Die ganze Methode des Unterrichts müsse sich also wesentlich von der Art und Weise der vorhandenen Zeichenschulen unterscheiden. Die Aufgabe der zu gründenden Zeichen-Institute wird als eine dreifache bezeichnet: sie soll sich auf die Ausbildung des Schönheitssinns im Allgemeinen, auf die Erkenntnis der künstlerischen Gesetze für die Anwendung von Formen und Farben und endlich auf die Verwerthung des so Gewonnenen bei den eigenen Entwürfen gewerblicher Kunstgegenstände zu richten haben.

Berlin, 17. September. Se. Königl. H. der Kronprinz ist gestern Nachmittags nach beendeter Inspektionsreise in der Provinz Pommern mit den militärischen Begleitern hierher zurückgekehrt, hat sich aber sofort nach dem Neuen Palais zu Potsdam begeben. Am 9. Oktober beabsichtigt das Kronprinzliche Paar auf einige Tage zum Besuch an den Hof nach Dresden zu gehen.

Der Prinz Heinrich XVIII. Neuf hat sich von hier nach Stonsdorff in Schlesien begeben.

An der Kassa-Säule vor dem Kriminalgericht auf dem Molkenmarkt ist gegenwärtig probeweise eine Errichtung getroffen, welche Nachahmung verdient und für alle Säulen geeignet sein dürfte. Oben an der Kante der Säule ist eine Fläche von etwa 10 Zoll angebracht, worauf gedruckte Zettel befestigt sind, aus denen man ersehen kann, in welchem Polizei-Bezirk die Säule liegt, wo die nächste Telegraphen-, Post- und Feuer-Anmeldung sich befindet und wo der Bezirks-Vorsteher wohnt.

Um den sich immer fühlbarer machenden Mangel an Volksschullehrern in der Provinz Preußen abzuhelfen, soll maßgebenden Orts in Aussicht genommen sein, die Kräfte von konfessionierten Lehrerinnen in Zukunft für diese Stellen zu verwenden. Es wird bei den für die Prüfung von Lehrerinnen ergangenen Bestimmungen, welche bekanntlich fortan bei den Seminarien stattfinden werden, hierauf besondere Rücksicht genommen werden.

Zu denjenigen veralteten Gesetzen, welche demnächst in aller Form zu beseitigen sein werden, gehört auch das „über die Verhältnisse der Juden“ vom 23. Juli 1847. Wie man hört, werden auch schon Vorbereitungen getroffen, um in der nächsten Kammer-Session einen dahingehenden begründeten Antrag einzubringen. Selten hat wohl ein Gesetz solche Schicksale gehabt, wie das in Rede stehende. Kaum in Kraft gesetzt, wurde es, das sich eines gewissen mittelalterlich-beharrlichen Charakters nicht entschlagen konnte, durch die Ereignisse des Jahres 1848 thatsächlich um seine Geltung gebracht, ja, selbst die im November des Jahres an das Auser gekommenen Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern erklärten den Regierungen, daß das besagte Gesetz bis auf die den Civilstand regelnden Bestimmungen nicht in Anwendung zu bringen sei. Die Artikel 12 und 15 der Verfassungs-Urkunde vollendeten das Beseitigungswerk, bis in den Tagen schlimmer Reaction die damaligen Minister v. Raumer und v. Westphalen durch einen Circular-Erlass vom 16. Februar 1853, dessen Veröffentlichung sie verboten, das Gesetz auf eigene Hand in Geltung setzten. Seitdem hat es fortvegetirt. Nach Erwerbung der neuen Lande, in welche es nicht eingeführt ist, und nach dem Erscheinen des Bundes-Freiwilligkeitsgesetzes hat es aber an Halt verloren, zumal die Bestimmungen über die Auf-

nahme ausländischer Juden, wie die Sonderung der Juden der Provinz Posen von den übrigen zu den überwundenen Standpunkten gehören. Die Juden haben das Recht, ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten, während das mehr erwähnte Gesetz sogar die Wahlen der Gemeinde-Vorsteher von der Befähigung der Regierungen abhängig macht. Mit der Verwirklichung des Artikel 19 der Verfassungs-Urkunde werden sich auch die Civilstands-Verhältnisse der Juden regeln.

Gumbinnen, 16. September. Der Regierungspräsident Murauch hat heute aus Gesundheitsrücksichten einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

Cydtkühnen, 16. September. Die Königin von Dänemark, von Petersburg kommen, wird heute in Rybatsy übernachtet und morgen mit dem Berliner Courierzuge die Reise fortsetzen.

Frankfurt a. M., 16. September. Die Königin von Holland ist zu einem mehrtägigen Aufenthalte hier eingetroffen.

Hamburg, 14. September. (Post.) Unser Sodom- und Gomorrhawein steht wieder einmal in voller Blüthe! Der hiesige Schiffsattler, Herr Dirks, welcher sich in Folge von Differenzen mit seinem Kommiss von unsern Gerichten gekränkt glaubt, ist darüber so außer sich gerathen, daß er moralische Enthüllungen über unsere Justiz und unsere sozialen Zustände macht, dieselben als „Manuskript für Freunde“ drucken läßt und sich dabei — selbst nicht schont. Jeder dieser „Ehrenmänner“ wird vom andern abgethan. Es handelt sich hier um die Hamburg-Havre Dampfschiffahrtsgesellschaft, resp. um den Direktor, Herrn W. I. Schiller, einen unserer ersten und „geachteten“ Kaufleute, und als ein Stück Selbstkritik unserer sauberen Gesellschaft lasse ich die betreffende Stelle aus der Broschüre hier folgen: Herr W. I. Schiller, Direktor der Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und Havre. Nur in ganz kurzen Absätzen beabsichtige ich den Beweis zu liefern, daß der Ruin dieser Linie durch Herrn W. I. Schiller herbeigeführt ist. Unmöglich konnte ein Unternehmen gedeihen, wenn ein Direktor solches zu seinem Privatvortheil auszubeuten sucht. Obgleich ich selbst 1/10 Theilhaber in beiden Bötten war, so konnte ich ohne Majorität nichts ausrichten; ich mußte also dulden und schweigen. Ein großer Nachtheil war es, daß Herr Schiller oft Räume an die Hand nahm und mich von Montag auf Dienstag, dann Mittwoch, ja selbst bis Donnerstag hinhalt und dann nichts ladete. Nicht nobel war es auch von Herrn Schiller, seine Mittheiler dadurch zu rufen, daß ich höhere Courtage anschieben mußte, daß derselbe sich ein Drittel von mir zurückgeben ließ. So zahlte ich 1863 ca. Frs. 1800, 1864 ca. Frs. 3000, 1865 ca. Frs. 2100 und 1866 Frs. 2500, also für vier Jahre mehr als Frs. 9000, und ich glaube seit dem Bestehen der Linie ca. 15—20,000 Frs. Diese Verpflichtung (!) habe ich mündlich übernommen und getreulich (!) gehalten. Herr Schiller hat mir dagegen ebenfalls mündlich versprochen, daß, so lange die Bötter unter seiner Direction fahren würden, mir die Konfignation nicht genommen werden dürfte. Die Bötter sind nun zwar pro forma verkauft, aber für ein Ei und Butterbrot von Herrn Schiller wieder angekauft. Die Fahrten sind dieselben, die Kapitane dieselben, die Herren Schiller, Direktoren geblieben. Letztere haben mithin ihr Wort gebrochen, und nur aus den Zeitungen habe ich erfahren, daß sie sich an andere Matler gewandt hatten, die denn auch die Linie in einigen Monaten zu Grabe getragen haben. Eines Umstandes muß ich noch erwähnen, den ich als Daguerrtyp des Herrn Schiller hinstellen möchte. Wie nämlich eines Tages der Schein wegen einer dem Herrn Schiller höher berechneten Fracht für 100 Säcke Getreide gegen mich war, schrieb mir derselbe: „Es ist uns unbegreiflich, daß wir Sie immer wieder auf einem faulen Pferde ertappen.“ Nachdem ich mich glänzend gerechtfertigt hatte, antwortete ich ihm, wenn er sich ungerechter Weise solche Bemerkungen zu machen herausnehme, daß es mir dann auch wohl erlaubt sei, ihm zu schreiben, daß er sich mit faulen Pferden nach seinem Lande ziehen lasse, und daß der Hafer, womit sie gefüttert worden, wohl theilweise mit dem Gelde bezahlt sei, welches er uns Interessenten abgezapft hätte. Man sieht, wie ich mich habe von Herrn Schiller (fast schäme ich mich, es zu sagen) en canaille behandeln lassen müssen, worüber ich das Bedauern in den Augen des Börsen-nachbarn Herrn D. M. glaube gelesen zu haben. Zu allen Zeiten mußte ich Millionen Pfunde Zins zur Spottfracht von 20 Fr. in full pr. 4000 Pfund laden, während gleichzeitig andere Waaren zu 40, ja zu 60 Fr. pr. Last zu erlangen waren. Hatte Herr Schiller Getreide zu verladen, so wurde immer weniger Fracht, als Andere zu zahlen sich offerirten, geschrieben. Ich habe, um diesen Beweis zu liefern, die Bötter mit Kopie-Kommissionen erpedirt und die Original-Kommissionen von Herrn Schiller und anderen Häusern zurückgehalten, die zu Jedermanns Ansicht bereit liegen. Daraus geht hervor, daß Herr Schiller Getreide an ein und demselben Tage zu 15 & 30 pCt. billiger als Andere verladen hat. Da diese Benachtheiligung der Mittheiler meinen Prinzipien nicht zusagte, so habe ich mich an einen der größten Mittheiler, nämlich an Herrn Senator Ha..., gewandt, um diesen Ueberschreitungen und Unrechtfertigkeiten ein Ziel zu setzen. Allein der hochgeehrte Herr Senator sagte: „Ich bin Schiller's Freund und kann mich am wenigsten darin mischen.“ Darauf wandte ich mich an einen andern Mittheiler, Herrn F. La... sen. Derselbe antwortete mir: „Di..., Ihre Stellung ist beklagenswerth; ich glaube Ihnen Alles, es ist ein fauler Haufe, ich will ihn nicht amühen, sondern suchen, baldmöglichst auszutreten.“ Was auch geschehen ist.

Die Dirks'sche Schrift macht einen Höllenlärm, um so mehr, als der Verfasser bereits im Greisenalter steht und den Rest seiner Tage dazu benutzen zu wollen scheint, unsern Schmutz bloßzulegen.

Lübeck, 16. September. Dem „Amtsblatt“ zufolge wird der 19. ig freie Verkehr zwischen dem Zollverein, Lübeck und Mecklenburg am 19. d. M. eintreten.

Die Nachversteuerung in Lübeck und den Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Strelitz ist beendet.

Dresden, 16. September. Die Nachricht des hiesigen „Bul-

letin international“, das preussische Kriegsministerium habe dem sächsischen Generalstabe in Erwartung eines Krieges mit Frankreich einen detaillirten Feldzugsplan übermittelt, wird von dem „Dresdener Journal“ als jedweder Begründung entbehrend bezeichnet.

Dresden, 16. September. J. M. der König und die Königin werden sich dem Vernehmen nach morgen (Donnerstag) nach Zahnschulzen begeben und daselbst den Besuch der aus der Schweiz nach Sanssouci zurückkehrenden Königin-Witwe von Preußen empfangen, am Abend kehren die höchsten Herrschaften nach Pillnitz zurück.

Dem Vernehmen nach soll man beabsichtigen, das neu verliehene Regiment „König Wilhelm“ zur Unterscheidung von dem Regiment „König Johann“ als Garde ebenfalls mit Gardeabzeichen zu versehen. Dieselben sollen in einer einfachen Stickerei am Kragen und weißen Dekorationen bestehen.

Am vergangenen Sonntag Abend wurde die unserer südlichen Lausitz zunächst gelegene böhmische Grenzgegend durch den Besuch des z. Z. in Prag beim Landtage anwesenden Ministers v. Plener in hoffnungsvoller Aufregung verfest. Der Herr Minister beangenehmte die von Großschönau über Wandsdorf nach Rumburg im Bau begriffene böhmische Nordbahn, an deren Weiterführung nach Sachsen sich unsererseits die spekulativsten Hoffnungen knüpfen.

Leipzig, 13. September. Am 10. d. M. ist fast der dritte Theil der schwarzburg-sondershausischen Stadt Großbreitenbach (über 100 Häuser) abgebrannt. Die Stadt liegt auf den Höhen des Thüringerwaldes in einer armen Gegend.

Leipzig, 16. September. Auf Befehl des hiesigen Polizeiamtes wurde heute der allgemeine deutsche Arbeiterverein, dessen Präsident Dr. von Schweiger in Berlin ist, auf Grund des §. 24 des Vereinsgesetzes aufgelöst.

Gotha, 14. September. Die heutige Schwurgerichtsverhandlung gegen Rechtsanwalt Streit von Koburg begann mit der Begründung der Anklageschrift durch den Oberstaatsanwalt v. Holzendorf, welcher als designirter Vicepräsident des gemeinschaftlichen Appellationsgerichts zu Eisenach bei dem vorliegenden Fall zum letzten Mal als Oberstaatsanwalt in Funktion sein wird. Die Anklage richtet sich in ihrem größeren Theile auf ausgezeichnete und einfache Veruntreuungen und auf zwei Fälle des Betrugs und wird bezüglich der ersteren auf Art. 233 des Strafgesetzbuchs insofern Bezug genommen, als die Aneignung fremder beweglicher Sachen in widerrechtlicher und gewinnfüchtiger Absicht aufrecht erhalten wird. Die von r. Streit in seiner Eigenschaft als Advokat begangenen Veruntreuungen (39 Fälle) werden von ihm nicht bestritten, während er zwei weitere Veruntreuungen in seiner Eigenschaft als Vormund nicht zugiebt, ebenso die gewinnfüchtigen und widerrechtliche Absicht. Begründet wird die Anklage ferner damit: 1) daß der Angeklagte keine Befugniß gehabt habe, fremde Gelder sich anzueignen; er habe dieselben vielmehr an seine Mandanten abzuliefern gehabt; 2) daß in der Anwaltsordnung ausdrücklich vorgeschrieben sei, daß der Anwalt eine gehörige Buch- und Kassensührung über alle seine geschäftlichen Einnahmen haben und unterhalten soll, welcher Vorschrift Angeklagter nicht nachgekommen sei. Bezüglich der veruntreuten Vormundschaftsgelder bestreitet Angeklagter, daß ein Gesetz im Herzogthum Koburg bestünde, welches dem Vormund zur Pflicht mache, eingemommene Gelder an die ober-vormundschaftliche Behörde abzugewähren; eine Vormundschaftsordnung, wie in anderen Ländern, bestünde in Koburg nicht, und seien die Bestimmungen des gemeinen Rechtes in dieser Beziehung dort gültig. Nach Ausführung der Grundzüge, auf welchen die Anklage besonders wegen der gewinnfüchtigen und widerrechtlichen Absicht basirt, führte der Oberstaatsanwalt bezüglich der Betrugsfälle den Art. 236 des Strafgesetzbuchs an, worauf weiter konstatiert wurde, daß sich eine Ueberschuldung von 31,000 Fl. bei dem Angeklagten herausstelle und derselbe schon längst die Unzulänglichkeit seiner Aktiva erkannt haben müsse. Bei Begründung der einzelnen Anklagefälle wird weiter erörtert, daß Streit bei gewinnfüchtiger Absicht seine Pflichten als Vormund mit Leichtsinne und Müßiggelzigkeit aufgefaßt habe. Am Schluß des fast fünfständigen Vortrags bemerkt der Oberstaatsanwalt, daß, wenn hiernach der Thatbestand der dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen nachgewiesen worden, hierbei noch die Stellung des Angeklagten hervorzuheben sei, welche derselbe in der bürgerlichen Gesellschaft und durch seine entwickelte politische Thätigkeit eingenommen habe. Es ließe sich kaum erklären, wie ein Mann nach und nach so tief herunterkommen, so tief sinken könne, daß er schließlich hier auf der Anklagebank sitze. Wodurch der Angeklagte in Vermögensverfall gerathen, habe er selbst gesagt, nämlich durch seine politische Thätigkeit. Wenn aber die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der politischen Thätigkeit sich bis zu der Höhe steigere, daß dadurch das Verbrechen und das Unrecht gedeckt werden solle, dann streife dies an Wahn, der bis zur Unzurechnungsfähigkeit gehen könne. Diese sei aber bei dem Angeklagten nicht vorhanden; derselbe sei sich vollkommen seiner Handlungen bewußt und vollständig dafür verantwortlich zu machen. Wenn der Angeklagte sein Gewissen mit einem Wahn beschwichtigen wolle, so mache ihn das nicht straflos; wenn die zur Erreichung seiner Ziele gebrauchten Mittel gegen Gesetz und Moral stritten, dann verfallte der Angeklagte der Strafe, und glaube er seinen Wahn von seinem Gewissen für gerechtfertigt ansehen zu können, dann sei es an den Geschworenen, diesen Wahn zu zerstören durch ein „Schuldig“.

Darmstadt, 16. September. Nach einem der „Darmstädter Zeitung“ zugegangenen Telegramm sollen gegen die Mächtigkeit der Nachrichten, daß in der Nähe von München die Minderpest ausgebrochen sei, Bedenken erhoben seien; neue Untersuchungen sind betreffenden Ortes angeordnet.

Stuttgart, 16. September. Die angekündigte Veröffentlichung der gegen den Bischof von Rottenburg beim heiligen Stuhle in-fernierten Denunciation wird Seitens des Bischofs unterbleiben; dagegen theilt ein Circularerlass desselben Bischofs an die Diöcesangehörigen mit, daß der Regens und Subregens des Sprengels, die Geistlichen Maß und Höfer, in die Pfarrstellen zu Stochheim und Stödtlen versetzt worden sind.

München, 14. September. Nach dem „N. D.“ wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland erst am 25. d. hier eintreffen. — Dem Vernehmen nach soll die süddeutsche Militär-Konferenz in den ersten Tagen der nächsten Woche zusammentreten.

München, 16. September. Der König hielt heute Mittag, umgeben von zahlreicher glänzender Suite, auf dem Marsfelde eine Heerschau über 9000 Mann, welche aus 9 Linien-Bataillonen, 6 Landwehr-Bataillonen, 4 Batterien Artillerie, 6 Eskadronen Reiter bestanden. Bei seiner Ankunft und beim Fortgehen wurde der König von dem zahlreich versammelten Publikum auf das Lebhafteste und Herzlichste begrüßt.

Ausland.

Wesb, 16. September. Der Reichstag ist wieder eröffnet worden. — Das vom Kaiser sanktionirte Gesetz über die Rekrutierung im Jahre 1868 ist heute publizirt worden. — Der Erzherzog Albrecht inspizirt die ungarischen Garnisonen. — Der Hofstaat ist theilweise in Ofen eingetroffen.

Paris, 15. September. Die Abendzeitungen besprechen durchgehends den Wahltag der Regierung im Var-Departement. Die der Regierung nahestehenden beglückwünschen dieselbe. „Constitutionnel“ sieht in dem Siege im Var eine Revanche für die neuliche Niederlage im Jura. „Etendard“, „France“ und „Patrie“ wollen aus der Wahl Peyruc's eine ernste Lehre für die alten Parteien ableiten. Die Niederlage Dufaure's sei gleichbedeutend mit der Niederlage der „Union liberale“, welche schwerlich einen so energischen Protest des öffentlichen Bewusstseins werde überleben können. „Etendard“ fügt hinzu, es seien Telegramme eingelaufen, denen zufolge das Wahleresultat im Auslande als ein neues Pfand für die Erhaltung des Friedens betrachtet werde. — „Temps“ klagt einen Theil der demokratischen Partei an, welcher durch seine aus Feindschaft gegen die „Union liberale“ beobachtete Enthaltung der Regierung zum Siege verholfen habe. — Es bestätigt sich, daß der nordamerikanische General Dix, seine Ersetzung erbeten hat.

Als die „France“ den Züricher Frieden gegen Viktor Emanuel's Monarchie aus dem Grabe erweckte, wollte sie Menabrea durch eine Drohung einschüchtern, da er die Kühnheit gehabt hatte, den Abgang der Franzosen aus Mittel-Italien als eine durch den Septembervertrag bestehende Ehrenpflicht zu verlangen. Der Florentiner Korrespondent des „Monde“ stimmt eifrig in den Ruf der „France“ ein, indem er behauptet: „die Revolution arbeitet schon so lange gegen die Friedensverträge von Prag, Paris und Zürich, daß man sich füglich wundern darf, wie dies jetzt erst in Paris gemerkt wird.“ Dann fügt er hinzu, daß Uffedom's Benehmen in Italien nicht danach angethan sei, als wolle Preußen den Prager Frieden halten, und daß Preußen es als ein großes Glück betrachte, eine andere Macht gefunden zu haben, die ebenso wenig Willens sei, den Züricher Frieden zu halten, wie Rußland fortwährend gegen den Pariser Frieden ankämpfe. Der „Monde“ stellt Preußen, Rußland und Italien als „eine Koalition gegen die drei Verträge“ hin und schließt daran einen Ausfall gegen das Zulieren-Kabinet, daß es nicht im Spätherbst vorigen Jahres zur Zeit der Schlacht von Mentana einfach auf den Züricher Frieden zurückgegangen sei.

16. September. Eine Bekanntmachung des Börsenkommissariats besagt: Die Minister des Aeußern, des Innern und der Finanzen sind einstimmig der Ansicht, daß die Ansprache des Königs von Preußen in Kiel lediglich auf die Ereignisse von 1866 Bezug hatte und auf die gegenwärtigen Umstände keine Anwendung findet.

Der „Abend-Moniteur“ sagt in seiner Wochenrundschau, die ganze Lage Europa's sei fortwährend ruhig und friedlich. Die meisten Herrscher befänden sich fern von ihren Hauptstädten und die Regierungen bemühten sich, die Gestimmungen der Mäßigung in den verschiedenen Fragen, die ihrer Prüfung oblagen, vorwalten zu lassen. — Der „Constitutionnel“ und die „Patrie“ legen die Kieler Rede in friedlichem Sinne aus. — Der „Etendard“ sagt, die Pariser politischen Kreise haben vornehmlich den von König Wilhelm ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch, den Frieden erhalten zu sehen und seine Erklärung, er sehe in ganz Europa keine Veranlassung zu einer Störung desselben, für sehr bedeutungsvoll gehalten.

Paris, 16. September. Die „Patrie“ sagt, das Börsenkommissariat habe heute folgende amtliche Mittheilung erhalten: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Minister des Innern und der Finanzminister seien übereinstimmend der Ansicht, die Ansprache des Königs von Preußen, welche die Zeitungen heute Morgens veröffentlicht hätten, sei einzig und allein auf die Ereignisse des Jahres 1866 zu beziehen und habe keine Anwendung auf die augenblicklichen Verhältnisse. — Die „France“ bringt heute einen Aufsatz über die Rheinischschiffahrtsfrage und fügt hinzu, obgleich die niederländische Regierung entschlossen scheine, auf die preussische Forderung nicht einzugehen, so habe es doch nicht den Anschein, als ob sie bisher die in der Kommission eingetretene Meinungsverschiedenheit für bedenklich erachte. Die Debatte habe keine diplomatische Mittheilung zwischen den beiden Kabinetten herbeigeführt, man sei also zu der Annahme berechtigt, der Sache werde bis jetzt keine besondere Wichtigkeit beigelegt, und die beunruhigenden Gerüchte, in deren Verbreitung sich einige Zeitungen gefallen, müssen als völlig grundlos angesehen werden.

Brindisi, 16. September. Die Großfürstin Alexandra ist von Athen hier angekommen und reist heute Abend nach Rußland ab.

Rom, 15. September. Durch die römischen Legitimisten ist eine Subscription eröffnet worden behufs Aufbringung der Mittel, dem Papst 12 vierpfündige gezogene Kanonen zu schenken. Das nächste Konfistorium wird am 27. September abgehalten werden. — Der Papst hat die Kranken in dem Militär-Hospital San Spirito besucht.

London, 14. September. In drei Telegrammen aus verschiedenen Quellen trifft über Nacht mit dem atlantischen Kabel die Kunde von einer furchtbaren Katastrophe ein, die über Peru und Ecuador hereinbrochen ist. Aus den Angaben der drei Berichte geht hervor, daß am 13. August ein Erdbeben die Städte Arequipa, Iquique, Moquehua, Pisco, Arica, Tacuma, Ibarra, Tacna, Juan-Carelica und andere in Trümmer legte. Die bei den Chincha's-Inseln und an der Küste liegenden Schiffe kamen ebenfalls zu großem Schaden. Eine gewaltige Flutwelle stürzte, wie seiner Zeit auf St. Thomas und Tortola, über die Küste dahin und besaete sie mit Schiffstrümmern. Unter andern gingen die amerikanischen Dampfer „Trenonca“ und „Waterer“, das peruanische Schiff „Amerika“ und das britische Schiff „Chancellor“ zu Grunde. Der „Waterer“ wurde eine halbe Meile weit auf das Lane geworfen. Die Erdstöße hielten bis zum 16. an, und was mit den aus dem Jammer und der Zerstörung über den Umfang des Unglücks nach Newyork gemeldet wurde, ist grauerregend. Die niedrigsten Ansätze bezeichnen den Verlust an Menschenleben auf 2000 in Peru und 22,000 in Ecuador. Von anderer Seite wird die Zahl zwischen 30,000—60,000 angegeben. Am Besten kamen in Bezug

auf letztere Verluste die Städte Arequipa und Arica an der peruanischen Küste davon, indem es den Einwohnern größtentheils gelang, dem Verderben zu entrinnen. In Iquique fand ein Herr Billingshurst, der als englischer Konsul dort aufgeführt wird, nebst Familie seinen Tod. Den sonstigen Schaden veranschlagt man auf 300 Mill. Doll. Sensationsnachrichten, wie die vorstehenden, werden hier stets, wenn sie aus den Vereinigten Staaten eintreffen, mit Vorsicht aufgenommen; indessen im gegenwärtigen Falle figuriren die schrecklichen Ereignisse nur als Fortsetzung einer langen Kette ähnlicher Schicksale, welche jene Landstriche von Zeit zu Zeit heimgesucht haben, und selbst die Hoffnung, daß die Zeitungen in der Union wieder einmal die Sache stark übertrieben haben möchten, schrumpft bedeutend zusammen, wenn man sich an die Erdbeben von Lissabon und von Lima und Callao erinnert.

London, 16. September. Die Revisoren der Wählerlisten haben den Frauen das Stimmrecht nicht eingeräumt.

Die Nachricht, daß der österreichische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Apponyi, als Gesandter nach Rom gehen und hier durch den Grafen Karolyi ersetzt werden solle, wird heute offiziell dementirt. — Die offizielle „London Gazette“ meldet, daß das Parlament bis zum 26. November verlag bleiben werde.

Bukarest, 15. September. Die Zeitung „Étoile d'Orient“ will als positio wissen, daß die Pforte entschlossen ist, Rumänien zu okkupiren und daß sie, unter dem Vorwande, Bulgarien zu beruhigen, Truppen und Transportmittel an der Donau zusammenzieht.

Ugram, 14. September. Der kroatische Landtag hat beschlossen, eine Beleidigungsadresse an Serbien wegen des Fürstenmordes zu richten.

Wommern.

Stettin, 17. September. Heute Mittag sind die Truppen unserer Garnison nach beendetem Manöver hierher zurückgekehrt. Morgen findet bereits die Entlassung der Reservisten statt.

Es ist bestimmt worden, daß im Offiziersrange stehenden Aerzten des Beurlaubtenstandes bei deren Einberufung zu den Fahnen künftig die gleichen Kompetenzen zu Gute kommen sollen, wie solche den korrespondirenden Offizierchargen des Beurlaubtenstandes bei deren Einberufung zugesprochen werden.

Die Bewohner des Weidendamms auf der Galgwiese haben eine Petition an den Magistrat unterzeichnet, worin sie die schon früher vergeblich ausgesprochene Bitte um Anlegung eines Brunnens, event. um Zuführung eines Rohrtraktes der Wasserleitung erneuern.

In den Tagen vom 12. bis inkl. 16. September wurde hier an Getreide eingeführt: 995 Wpl. 8 Scheffel Weizen, 537 Wpl. 15 Scheffel Roggen, 1342 Wpl. Gerste, 161 Wpl. 1 Scheffel Hafer, 49 Wpl. 18 Scheffel Erbsen, 335 Wpl. 21 Schffl. Kartoffeln.

Die unverheiratete Martha Witte aus Bredow wurde gestern beim Diebstahl von Blumen auf dem allgemeinen Begräbnißplatze vor dem Kniegasthore abgefaßt.

Pyritz, 16. September. Am 14. d. M. fand hier ein ziemlich besuchter Remontemarkt statt. Der Remonte-Ankaufs-Kommission wurden 89 Pferde vorgeführt und davon 18 angekauft. Es wurden nur 3- und 4jährige Pferde gekauft und mit 100 bis 190 Thälern bezahlt. — In Stelle des Jüßler-Bataillons des Colberg'schen Regiments rückte an demselben Tage das 2. Bataillon dieses Regiments als Garnison hier ein. — Das neumärkische Dragoner-Regiment Nr. 3 bezieht auf dem Rückmarsche vom Divisions-Manöver im Greisenhagener Kreise heute Kantonnements-Quartiere in Neu-Gräpe und Umgegend und am 17. und 18. d. Mts. in Warnitz und den umliegenden Dörfern.

Bermischtes.

Berlin. Ueber die räthselhafte Persönlichkeit, welche am letzten Sonnabend auf dem Anhaltischen Bahnhof in Damenkleidern verhaftet, und als dem männlichen Geschlecht angehörig erkannt wurde, erfahren wir folgendes Nähere. Der geheimnißvolle Fremde ist der Diener einer Frau Staatsrätthin v. K. in Dresden, und trägt den Namen August Brisch. Der Namen, den er sich bei seiner Verheirathung beilegte, ist der des Kammermädchens der Frau v. K., dessen Vast er sich auch bediente. Die Vermuthung, daß der Fremde nicht aus bloßer Marotte eine so eigenthümliche Verkleidung gewählt, hat sich insofern bestätigt, als die Wäsche, welche er bei sich führte, als Eigenthum seiner Herrin erkannt worden ist, von der er sich heimlich entfernt hat. Troßdem ruht noch immer ein gewisses Dunkel auf dem Zweck dieser Reise, deren nächstes Ziel Hamburg sein sollte. Der Werth der Wäsche beträgt nicht mehr als 30 Thaler, an baarem Gelde trug der Verhaftete ca. 7 Thlr. bei sich, — seine Mittel hätten ihm also bei weitem nicht erlaubt, außer Landes zu entkommen. Am natürlichsten ist daher wohl die Annahme, daß Brisch an Geistesstörung leidet. Ganz enorm war die peinliche Sorgfalt, welche er auf seine weibliche Toilette verwendete; er brachte Stunden damit zu, sich zu schminken, und bewegte sich übrigens mit dem vollendeten Aufwand einer Dame von Stande.

In einer Wohnung der Friedrichstraße begann es vor einigen Tagen plötzlich von der Decke herab zu träufeln, so daß der Miether derselben, ein Arzt, seinen Diener B. mit der Bitte nach der darüber liegenden Wohnung schickte, man möchte gefälligst die Wasserströme hemmen. Kaum hatte B. der Frau des dort wohnenden Lehn Dieners L. den Auftrag bestellt, als diese schreiend hinunter nach dem Hof lief, wo ihr Mann Holz spaltete und diesem klagte, B. habe sie beleidigt. Hierauf sprang L. ohne Weiteres mit dem erhobenen Beile auf B. los und schlug ihn mit dem verkehrten Ende desselben dergestalt gegen die linke Seite des Kopfes, daß das Auge sofort hervorquoll und der Getroffene zu Boden stürzte. Hiermit noch nicht zufrieden, schlug L. so lange mit Fäusten auf den Kopf des Ohnmächtigen los, bis er von einigen Personen mit Gewalt von seinem Opfer hinweggerissen wurde. Der rohe Mensch wurde zur Haft gebracht.

Die Betheiligung an dem zum 27. d. Mts. nach Berlin berufenen Arbeiter-Kongresse wird dem Anschein nach eine sehr starke sein. Bis jetzt sind nicht weniger als 198 Vereine politisch angemeldet worden, welche sich durch Deputirte dabei vertreten lassen werden.

Den jüdischen Gemeinden Deutschlands steht am 17. Oktober d. J. eine Sakularfeier bevor. An diesem Tage ist der 100jährige Geburtstag des Präsidenten Israel Jacobson, der, in Halberstadt geboren, am 13. September 1828 in Berlin gestorben ist. In seiner Eigenschaft als bedeutender Finanzier stand er mit vielen deutschen Höfen in Verbindung und verwendete seinen ganzen Einfluß zu Gunsten seiner zur damaligen Zeit in vielen deutschen Staaten noch sehr im Drucke lebenden Glaubensgenossen; so wurde beispielsweise durch seine Anstrengungen der Leibzoll für die Juden in mehreren deutschen Staaten aufgehoben. Er war der Vertreter seiner Glaubensgenossen zur Zeit der französischen Fremdherrschaft, Präsident des westphälischen Konsistoriums, Förderer der

deutschen Predigt und eines verbesserten Gottesdienstes, ein Wohlthäter für alle Kreise, und Gründer der nach seinem Namen benannten Erziehungsanstalt in Seesen, für die er ein Kapital von 100,000 Thlr. aufwandte und die noch heute erfolgreich wirkt. Da er außerdem reich an jüdischem Wissen, und ein guter Redner war, übte er, in Verbindung mit freisinnigen Gelehrten und Theologen seines Glaubens, von denen mehrere wenn auch spätere Zeitgenossen in Berlin leben, den größten Einfluß auf die Aufklärung im Judenthum aus. Es wird beabsichtigt, seinen 100jährigen Geburtstag in den Synagogen oder in anderer Weise durch eine Feier zu ehren. Gleichzeitig ist der Plan entstanden, für eine Stiftung unter dem Namen „Israel Jacobson's Ehrengedächtniß“ Kapitalien zu sammeln, aus welcher arme Lehrer, sowie deren Wittwen und Waisen unterstützt werden sollen.

(Falsche Waaren-Etiketten). Bisher war man der Meinung, daß nur das Versehen von Waaren mit nachgeahmten Etiketten unter den §. 269 des Str.-G.-B. falle. Neuerdings hat das Obertribunal erklärt, daß auch, wenn echte Etiketten von den echten Waaren abgenommen und auf nachgemachte Fabrikate geklebt werden, die Strafe des Gesetzes eintritt. Dies dürfte auch der Fall sein, wenn Gefäße, Schachteln, Gläser u. dergl., die mit der Firma des Fabrikanten versehen sind, zur Verpackung nachgemachter Waare benutzt und so verkauft werden. So bedienen sich Mineralwasser-Fabrikanten sehr häufig der Flaschen, die mit den Firmen solcher Fabrikanten versehen sind, deren Wasser das Publikum den Wassern anderer Fabrikanten vorzieht. Dasselbe geschieht mit Bier- und Liküerflaschen. Wie wir hören, wird es beim Stadtgericht über einen Fall dieser letzteren Art in Kurzem zur Entscheidung kommen.

Paris, 12. September. (Untergang einer Schwimmschule. Für Gourmands.) Heute Nacht um 2 Uhr ging ein Theil der Schwimmschule Deligny (oberhalb der Concordiabridge gelegen) unter. Die Boote, welche den Hinterteil trugen, gaben nämlich unter furchtbarem Krachen nach. Die Angestellten, welche durch das Schwanken der Anstalt aufwachten, machten sich sofort an die Arbeit und hieben den drohenden Theil ab, der alsbald gänzlich unter dem Wasser verschwand. Die Schwimmschule Deligny war die erste von Paris und während der heißen Tage das Rendezvous der fashionablen Welt. Man hatte dort glänzende Salons und einen ausgezeichneten Restaurant. Es gab viele, welche dort den ganzen Tag verbrachten und selbst Geschäfte dort machten. Der Schaden wird auf 20,000 Frs. geschätzt. — In Frankreich sind die Champignons in diesem Sommer so reichlich gerathen, daß dieselben ungeachtet eines massenhaften Verbands nach Paris und den Vereinigten Staaten von Nordamerika von 100 Frs., womit sie zuerst bezahlt wurden, jetzt zu 8 Frs. auf den Märkten verkauft werden. In den betreffenden Dörfern können die Bleichschmiede nicht genug Bleichbüchsen zur Verpackung herstellen, und man hat wieder zu der alten Methode greifen müssen, dieselben zu zerschneiden und an der Sonne zu trocknen, um sie für später zu konserviren.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 16. September. Angekommene Schiffe: Willemos, Nagmusen von Hasle; Johann Carl, von Eigen von Bremen; Fido, Drenß von Isehoe; Caspso, Jakob von Stavanger; Pfeil, Meigel von Kiel; Lenna Schottens, Drent, Höffning, Fahje von Bremen; Anandus, Bollmers von Hamburg.

Telegraphische Depeschen der Stettiner Zeitung.

Berlin, 16. September. Staatschuldscheine 82 $\frac{1}{2}$ bez. Staats-Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ 95 $\frac{3}{4}$ bez. Pomm. Pfandbriefe 84 $\frac{1}{2}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 129 bez. Mecklenb. Eisenbahn-Aktien 76 $\frac{1}{2}$ bez. Oberschl. Eisenbahn-Aktien 181 bez. Siargard-Posener Eisenb.-Aktien 94 bez. Oesterr. National-Anleihe 53 $\frac{3}{4}$ bez. Oesterr. Banknoten 88 $\frac{3}{4}$ bez. Russ. Noten 83 $\frac{1}{2}$ bez. Amerikaner 6 $\frac{3}{4}$ bez. Hamburg 2 Mt. 150 $\frac{3}{4}$ bez. London 3 Mt. 24 bez. Paris 2 Mt. 81 bez. Wien 2 Mt. 88 $\frac{3}{4}$ bez. Petersburg 3 Mt. 91 $\frac{3}{4}$ bez. Cofel-Derberger 112 $\frac{3}{4}$ bez. Lombarden 108 bez.

Weizen pr. Herbst 67, 66 $\frac{3}{4}$ bez. Roggen pr. Herbst 56 $\frac{3}{4}$, 57 bez., Okt.-Novbr. 55 $\frac{3}{4}$, 55 $\frac{3}{4}$ bez., Frühj. 52 $\frac{1}{2}$, 52 $\frac{1}{2}$ bez. Rüböl loco 9 $\frac{1}{2}$ bez., pr. Herbst 9 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$ bez., Frühj. 9 $\frac{1}{2}$ bez. Spiritus loco 20 $\frac{3}{4}$ bez., per laufenden Monat 19 $\frac{1}{2}$, 19 $\frac{1}{2}$ bez., pr. Herbst 18 $\frac{3}{4}$, 2 $\frac{3}{4}$ bez., Frühjahr 17 $\frac{3}{4}$, 17 $\frac{3}{4}$ bez.

Hamburg, 16. September. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco höher. Weizen auf Termine steigend, Roggen fest. Weizen pr. September-Oktober 124 Br., 123 $\frac{1}{2}$ Gd., per Oktober-November 121 Br., 120 Gd. Roggen per September 500 Pfd. Brutto 94 $\frac{1}{2}$ Br., 93 $\frac{1}{2}$ Gd., per September-Oktober 93 Br. u. Gd., per Oktober-November 91 $\frac{1}{2}$ Br., 91 Gd. Hafer stille. Rüböl sehr stille, loco 20 $\frac{3}{4}$, per September-Oktober 20 $\frac{3}{4}$, per April-Mai 21 $\frac{1}{2}$. Spiritus flau, pr. September zu 28 $\frac{1}{2}$ angeboten. Raffine stiller. Zink lebhafter, verkauft 3000 Ctr. schwimmend. Petroleum flau, loco und per Oktober 12 $\frac{3}{4}$.

Bremen, 16. September. Petroleum, raffin. loco 5 $\frac{1}{2}$, pr. Oktober 5 $\frac{1}{2}$, pr. November 6.

Amsterdamm, 16. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still, Termine fest. Roggen still, Termine fest, per Oktober 20 $\frac{1}{2}$, per März 200. Rüböl pr. Oktober 31, pr. Mai 33. Rapß pr. Oktober 58 $\frac{1}{2}$.

Antwerpen, 16. September. Getreidemarkt still.

London, 16. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 11,730, Gerste 1500, Hafer 37,420 Quarters.

Leith, 16. September. Fremde Zufuhren der letzten Woche: Weizen 12,376, Gerste 384, Hafer 286, Bohnen 486, Erbsen 483 Quarters. Mehl 6492 Sack.

Weizen alter unverändert, neuer 1 Schilling niedriger. Gerste schloß etwas theurer, fremde vernachlässigt. Hafer fest. Bohnen und Erbsen geschäftslos. Mehl unverändert.

Newyork, 16. September. Wechsel auf London 109. Gold-Agio 44 $\frac{1}{2}$. 1882er Bonds 113 $\frac{3}{4}$. Petroleum raff. 28 $\frac{1}{2}$. Mehl 8 D. 50 c.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. September. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur + 13° R. Wind SW.

Au der Börse.

Weizen wenig verändert, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 74—79 R., winter poln. 72—76 R., weißer 77—80 R., 83—85 Pfd. gelber September-Oktober 74 $\frac{1}{2}$ R. Gd., Frühjahr 70 $\frac{1}{2}$ R. bez., 1 $\frac{1}{2}$ Br.

Roggen höher bez., pr. 2000 Pfd loco 54—56 R., September-Oktober 55, 55 $\frac{3}{4}$ R. bez., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Oktober-November 54 $\frac{1}{2}$ R. bez., Frühjahr 51 $\frac{1}{2}$ R. bez. u. Gd., 52 Br.

Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco Oberbruch 52 $\frac{1}{2}$ —53 R., mälk. 53—53 $\frac{1}{2}$ R., ungar. 45—47 R., feine 48—50 R.

Hafer stille, pr. 1300 Pfd. loco 34 $\frac{1}{2}$, 35 $\frac{1}{2}$ R., 47—50 Pfd. September-Oktober 35 Gd., Frühjahr 35 Br.

Winterrapfen per 1800 Pfd. loco 76—78 R., September-Oktober 78 $\frac{1}{2}$ R. Br.

Winterraps 76—79 R.
Rüböl stille, loco 9 $\frac{1}{2}$ R. Br., September-Oktober 9 $\frac{1}{2}$ R. Gd., 1 $\frac{1}{2}$ Br., April-Mai 9 $\frac{1}{2}$ R. Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus flau, loco 19 $\frac{1}{2}$ R. bez., pr. September 18 $\frac{3}{4}$ R. Gd., September-Oktober 18 $\frac{1}{2}$ R. Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Okt.-Novbr. 17 $\frac{1}{2}$ R. Br., 1 $\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr 17 $\frac{1}{2}$ R. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen 74 $\frac{1}{2}$, Roggen 55 $\frac{1}{2}$, Rüböl 9 $\frac{1}{2}$, Spiritus 18 $\frac{3}{4}$ R.